

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 42

Illustration: "... doch ich glaube, er ist da! [...]"
Autor: Mirachi, Joe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

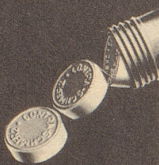
Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

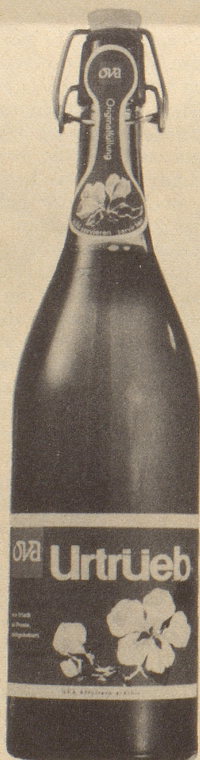
Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.85



Abonnieren Sie den Nebelspalter



Schlank sein

und schlank bleiben mit

Urtrüeb

dem naturtrüben Apfelsaft

Königinnen von Saba

Manchmal könnte man es bezweifeln: Eine Telefonverbindung besteht aus einem Draht mit zwei gleichwertigen Enden (wenn man von Unterschieden der Farbe und des Alters der beteiligten Apparate absieht). Aber bei den «Königinnen von Saba» ist es so: Sie nehmen den Hörer praktisch nur zur Hand, wenn sie angerufen werden, aber nie, um mit Bekannten Kontakt aufzunehmen, obschon der Draht höchst willig wäre, einen freundschaftlichen Impuls weiterzuleiten. Sie sitzen, die Königinnen, wie ausgewachsene «Prinzessinnen auf der Erbse» im weichen Fauteuil ihres Intérieurs und sind es gewohnt, daß man sich um sie kümmert, nach ihrem Befinden fragt, ihnen außerdem geistige Anregungen und seelische Zuckerlein via Wunderkästchen ins Ohr trägt. Sie konsumieren Mitmenschen im Abonnement und führen im Oberstübli genau Buchhaltung, wer schon und wie lange nichts von sich hören ließ, um bei erster Gelegenheit anklagend auszurufen: «Was – Du lebst auch noch? Und denkst wieder einmal an Deine alte, einsame Tante (Freundin, Cousine, Stiefschwester, Großmutter etc. etc.)??»

Königinnen von Saba, womit rechtfertigt Ihr eigentlich das Piedestal, an welchem man zelebrierend-treutelefonierend hochblickt, hochblicken sollte? Mit dem «Alter» (obschon Ihr zum Teil jünger seid als wir selbst)? Oder mit geschwellenen Beinen, Magengeschwüren, chronischem Hautausschlag, schlechtem Schlaf, brüchigen Fingernägeln? Das haben wir Untertanen Eurer Majestät alles auch. Und wären manchmal sehr empfänglich, überaus erfreut, einige freundliche Worte aus dem Kästchen zu vernehmen. Einfach so. Und weil der Draht zwei Start-Enden hat, um Menschlich-Sonniges durch die Lüfte zu schicken!

Nun – wer sich eine oder mehrere «Königinnen von Saba» herangezchtet hat, ist selbst schuld und sei hiemit gewarnt. Leute, für welche Einbahn-Aufmerksamkeiten zur Selbstverständlichkeit werden, klemmt man am besten mit «Königin von Saba» beschriftet zwischen zwei Herbariumsblätter in die Pflanzenpresse und vergißt sie im untern Schranktablar links. Schließlich leben wir in einer Demokratie.

Ursina

Der kleine Unterschied

Seit kurzem zeigt das größte Spielwarengeschäft unserer Stadt im Schaufenster zwei Puppen von Säuglingsgröße. Nebeneinander sitzen sie auf einer Glasplatte, bekleidet nur mit weißen Hemdlein, die knapp bis zum Nabel reichen. Ein Schild darüber meldet: «Neu! Exklusiv! Brüderchen und Schwesterchen.» Faßt man die Puppen näher ins Auge, so entdeckt man, dank

des freien Durchblicks, den die Hemdlein gewähren, einen kleinen Unterschied: Puppe rechts sieht aus wie Puppen seit eh und je. Puppe links hingegen zeigt, aus Plastik geformt, männliche Attribute, winzig wie bei den Knäblein des Luca della Robbia.

Gestern nun beobachtete ich zwei ältere Damen, als sie vor «Brüderchen und Schwesterchen» verweilten. «Was soll denn das sein?» fragte spitz und norddeutsch die eine. Darauf die andere, mit pädagogischem Unterton: «Ach, das ist so Pestalozzi-Spielzeug.»

Fast hätte ich mich eingemischt, so empört war ich ob dieser Unterstellung. Denn, nicht wahr, was in der Schweiz als «exclusiv» offeriert wird, kommt doch wohl von draußen. Anderswo heißt dieser Neuling auf dem Spielzeugmarkt «petit frère»; und in der Zeitung las man kürzlich, daß amerikanische Zollbeamte dem blutigen Brüderlein keinen Zutritt zu den USA gewähren wollten. Schweizer Zöllner sind offenbar großzügiger. Was einer Ausländerin noch lange nicht das Recht gibt, den Mini-Mann unserem großen Pestalozzi in die Schnallenschuhe zu schieben.

Und was lese ich, am gleichen Abend, beim Forträumen alter Kalender, auf einem Dezemberblatt vom letzten Jahr? «Die Anschauung ist das Fundament der Erkenntnis» – unterschrieben (Joh. Heinr. Pestalozzi).

Also doch Pestalozzi-Spielzeug?

Madie

Meine Meinung

Soll ich es wohl wagen, mein Bügeleisen mit einem richtig «heißen Eisen» zu vertauschen?

Die Ereignisse in der Tschechoslowakei haben sicher in vielen Schwei-

Die Seite der Frau



zer Frauen ein (noch?) größeres Interesse an der Politik im allgemeinen wachgerufen. Gleich nach der Bewunderung für das tschechische Volk spüren wir eine solche für unsere Männer, die wieder einmal gezeigt haben, was für gute Kerne in ihren rauen Schalen stecken. Faute de mieux habe ich natürlich alles mit größter Anteilnahme verfolgt und mir mit wachem Gewissen sämtliche mir zugänglichen Reden und Kommentare angehört. Nun denkst Du wohl, liebes Bethli, ich wolle stänkern und kritisieren! Aber nein, ich weiß, daß das viel billiger wäre, als selbst etwas Gescheites zu sagen. Ich möchte nur einen kleinen Vorschlag machen, etwa in Richtung «die Schweizerin und die Ereignisse in der Tschechoslowakei» ... Zeigen wir doch, daß auch wir willig sind, mitzudenken und Verantwortung zu tragen, dann werden wir bestimmt auch angehört.

Ich glaube, daß wir unseren Männern nämlich auch etwas zu bieten haben. Sie wissen ja, daß wir sie (nicht nur!) punkto Wissen und rein theoretischer Intelligenz bewundern,



«... doch, ich glaube, er ist da! Die Zeitung vor dem Ohrensessel trägt jedenfalls das heutige Datum!»